

# Historisches Museum Baden

Autor(en): **Mittler, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaersblätter**

Band (Jahr): **28 (1953)**

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-322482>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Historisches Museum Baden

*von Otto Mittler*

Zuletzt ist in den Neujahrsblättern 1950 über unser Museum berichtet worden. Die damals in Aussicht stehende Erweiterung der Sammlungsräume ist noch nicht erfolgt, weil auf den Bau des Kindergartens im Stohlgut zugunsten eines solchen im Meierhof verzichtet wurde. Solange aber die Abwartwohnung im obersten Stock des Landvogteischlosses nicht verlegt werden kann, wird die Raumnot weiter bestehen. Auf weite Sicht wird sie freilich auch mit dem völligen Ausbau des obersten Stockes nicht ganz beseitigt. Dazu müssen wir uns stets bewußt bleiben, daß Baden bis heute kein Haus für eine öffentliche Kunstsammlung besitzt. Es besteht kein Zweifel, daß sich in kurzer Zeit eine bemerkenswerte Gemädegalerie zusammenbringen ließe, sobald die nötigen Räume geschaffen wären.

Zur derzeitigen Raumnot wäre noch zu bemerken, daß auch bei der Beschränkung der Museumsbestände aufs geschichtliche Gebiet manche wertvollen Stücke gar nicht oder nicht mit der notwendigen anschaulichen Auflockerung gezeigt werden können. Wünschbar wären besonders weitere Räume für die römische Sammlung, damit auch das reiche Fundmaterial von den Ausgrabungen der letzten Jahre besser zur Geltung käme.

Mit der Einrichtung der elektrischen Beleuchtung ist nun einem längst empfundenen Mangel, der besonders an trüben Tagen die Besichtigung stark beeinträchtigte, abgeholfen worden. Nach dem Ziehen der Kabelleitungen mußten die Decken neu gestrichen werden, womit die Räume sich merklich aufhellten und fortan die Sammlungen recht günstig zeigen. Wir wollen hoffen, daß bald auch die Heizung eingerichtet wird, damit während des Winters das Museum wenigstens über das Wochenende und am Sonntag offen gehalten werden kann.

Die Sammlungen selber sind einer zeitgemäßen Neuordnung unterzogen worden. Die übergroße Zahl der Gegenstände hat man reduziert, dafür das Typische sinnfällig gruppiert. Durch einläßliche, gute Erklärungen in ansprechendem Schriftbilde sind die Gegenstände für jeden Besucher verständlich gemacht und in ihrer Bedeutung für die Zeit, aus der sie stammen, wie für den Raum Baden charakterisiert worden. Parallel mit dieser Arbeit ging die Anlage eines allen wissenschaftlichen Ansprüchen gerecht werdenden Zettelkatalogs, der berufen sein dürfte, besonders für die römische Zeit der Forschung

hin und wieder nützliche Dienste zu leisten. Mit der Neuordnung hat die Kommission Frau Dr. Ettliger in Zürich beauftragt, die sich der großen Aufgabe mit viel Geschick entledigte. Wir dürfen erwarten, daß die Neuordnung auch der Jugend zugute kommt. Aargauische und zürcherische Schulen besuchen an Heimattagen oder auf Schulreisen häufig unser Museum. Fortan werden sie hier ein ausgezeichnetes, leicht verständliches Anschauungsmaterial für ihren heimatkundlichen und geschichtlichen Unterricht finden.

Über die von der Museumskommission durchgeführten, noch nicht abgeschlossenen Grabungen im Kurpark wird an anderer Stelle des Neujahrsblattes berichtet. Die hier und vor bald zehn Jahren an der Römerstraße gezeitigten Ergebnisse und Funde brachten keine Sensation, sind aber doch von Wert für die Aufhellung der ältesten Geschichte Badens. An beiden Orten hat sich die Brandschicht des Jahres 69, in dem Baden gewaltsam zerstört wurde, nachweisen lassen. Nicht minder wichtig ist der Umstand, daß die Keramikfunde den Anfang der römischen Siedelung von Aquae ins dritte Dezennium des ersten Jahrhunderts nach Christus und damit in die der Gründung des Militärlagers Vindonissa unmittelbar folgende Zeit verlegen.

Den Ausstellungen lagen als Thema zugrunde: 1950 «Die Altstadt Baden», bearbeitet von Dr. P. Haberbosch, und 1951 als Jubiläumsschau: «125 Jahre Männerchor Baden». Es sind nun 21 Jahre her, seit Apotheker F. X. Münzel eine erste Wechselausstellung über «Baden in der Literatur» veranstaltet hat. Dieser ließ er fast jedes Jahr weitere folgen, wobei er das Ausstellungsgut meist seiner eigenen Sammlung entnahm oder von auswärtigen Bibliotheken, Archiven und Museen holte. Den Anlaß zur diesjährigen Ausstellung bot der 75. Geburtstag von Hermann Hesse, der seit 1923 regelmäßig unsere Bäder aufsucht und ihnen in seinen Schriften ein schönes Denkmal gesetzt hat. Mit dem Dichter unterhält Apotheker Münzel seit vier Jahrzehnten freundschaftliche Beziehungen, was ihn in die Lage versetzte, die Darstellung von Leben und Werk Hermann Hesses mit einer Fülle biographischer Dokumente und Bildnisse aufzubauen, neben den vielen Drucken und Sonderausgaben zahlreiche Aquarelle und mit schönen Vignetten versehene Briefe des Dichters zu zeigen und dazu viele eigene Dokumente beizusteuern.

Am 16. August wurde zur Wiedereröffnung des wegen der Installationsarbeiten längere Zeit geschlossenen Museums und für die neue Ausstellung eine kleine Feier veranstaltet, an der nach dem Begrüßungswort des Präsidenten Herr Stadtammann Müller über die kulturellen Aufgaben der Stadt Baden und Herr Apotheker Münzel über Hermann Hesse sprachen.

An Geschenken sind dem Museum unter anderem zugegangen: eine Froshauer-Bibel und Waffeleisen; von Herrn Merker-Arbenz Bilder und das

Bronzemedallie, das der Badener Bildhauer Robert Dorer wohl beim Wettbewerb für ein Tell-Denkmal in Altdorf geschaffen hat. Weiter erhielt unsere Bildersammlung Zuwachs durch drei Porträts des 1884 in München verstorbenen, aber aus Baden stammenden Malers Diethelm Meyer. Sie befanden sich im Besitze von Fräulein Louise Meyer geb. Fügeisen und gelangten durch letztwillige Verfügung ans Museum. Dasselbe war der Fall mit einigen andern Gemälden aus dem Nachlaß von Frau Dr. Suter-Büchi in Basel. Von Kunstmaler Holzmann in Andelfingen wurde ein Skizzenbuch des Badener Lithographen Friedrich Hasler geschenkt.

Aus einer Auktion der Galerie Fischer in Luzern konnte eine Glasscheibe, eine Stiftung des Chorherrn und Custos Dr. Bernhard Baldinger (1602–1672), käuflich erworben werden. Wo die Scheibe einmal gestanden hat, ließ sich noch nicht feststellen. Sodann gelang der Ankauf des äußerst seltenen Büchleins des aus dem württembergischen Marbach stammenden Arztes Alexander Sitz über «Oberbaden in Ergöw der Eydgenoschaft». Es ist die erste, bei Adam Petri zu Basel 1516 erschienene Druckschrift über die Badener Thermen. Die beiden Erwerbungen sind möglich geworden durch Beiträge des Stadtrates und zweier privater Gönner.

Zu Beginn des Jahres 1952 hat die Firma Brown, Boveri & Cie. AG. zwei wertvolle Wappenscheiben aus der besten Zeit der schweizerischen Glasmalerei gekauft und dem Museum geschenkt. Die Scheiben sind 1509 vom Luzerner Ritter Wernher von Meggen, damals Landvogt in Baden, und von seiner Gemahlin Apollonia von Balmoos der zum ehemaligen Siechenhaus, dem heutigen Bürgerasyl, gehörenden St. Anna-Kapelle gestiftet worden. Im August 1797 hat sie der Zürcher Dichter und Altertumsfreund Usteri, der Verfasser des Liedes «Freut euch des Lebens», in einem Fenster der Nordwand der Kapelle gesehen und in einem seiner Skizzenbücher beschrieben. Diese Notiz ist kürzlich von Prof. P. Boesch in Zürich entdeckt worden und hat ermöglicht, die Scheiben eindeutig auf Baden zu lokalisieren und darum anzukaufen.

Wann sie aus der St. Anna-Kapelle wegkamen, ist nicht genau festzulegen. Sicherlich ist es im Jahrzehnt nach 1812 geschehen, als Baden vor allem das kirchliche Kunstgut früherer Jahrhunderte in unverantwortlicher Verkennung seines Wertes um ein paar Gulden verschleuderte und mit dem Verkauf der berühmten zehn Standesscheiben des Tagsatzungssaals, Meisterwerken des Zürcher Glasmalers Lux Zeiner aus dem Jahr 1500, den Anfang machte. 1817 bis 1820 sind weitere 17 Scheiben verkauft worden. Unter diesen befanden sich möglicherweise die beiden von 1509. Sie gelangten vor einigen Jahren aus Stuttgarter Besitz nach Basel und über den Kunsthandel endlich wieder nach Baden. Sie dürfen füglich als eine der schönsten Zierden unseres Museums ge-



Photo Landesmuseum Zürich

*Wappenscheibe des Ritters Wernher von Meggen 1509*



Photo Landesmuseum Zürich

*Wappenscheibe der Apollonia von Balmoos 1509*

wertet werden und haben im Saal für die Wechselausstellungen einen Ehrenplatz gefunden.

Besonders wertvoll ist die Scheibe mit der Namenspatronin der Stifterin, der hl. Apollonia. Mit Ausnahme des aus einer andern alten Scheibe stammenden bärtigen Kopfes über der Helmzier des Wappens der Balmoos ist sie im ursprünglichen Zustande tadellos erhalten. Die hl. Apollonia erscheint auf den bildlichen Darstellungen mit der Zange und einem ausgerissenen Zahn. Sie ist um 250 in Alexandrien als Märtyrin verbrannt worden, nachdem man ihr die Zähne ausgerissen hatte. Darum gilt sie als Schutzpatronin der Zahnärzte.

Die Scheibe des Landvogts zeigt auf der einen Hälfte das Wappen, welches den Rittern von Meggen 1470 durch Kaiser Friedrich verliehen worden war. Daneben steht der hl. Georg als Drachentöter. Von dessen Figur sind einzelne schadhafte Partien in neuerer Zeit ersetzt worden. Wernher von Meggen hat in Luzern eine bedeutende Rolle gespielt, war Mitglied des Kleinen Rates, Vogt zu Kriens und 1507—1509 zu Baden. Er nahm an den Mailänderzügen teil, kämpfte 1513 in der Schlacht von Novara und 1515 in jener von Marignano. 1520 stiftete er mit seiner Frau ein noch erhaltenes Scheibenpaar in den Kreuzgang des Klosters Wettingen.

Hans Lehmann schreibt in seinem als Führer gedachten Buche über das Kloster Wettingen und seine Glasgemälde dies Scheibenpaar von 1520 dem Zürcher Glasmaler Conrad Wirz von Erlenbach zu, von dem noch zwei weitere Stücke derselben Zeit stammen. Diese vier Scheiben zeigen indessen in ihrer Umrahmung schon den Einfluß der Renaissance, während die Badener Stücke von 1509 noch den gotischen Rahmen etwa des Lux Zeiner oder der Luzerner Oswald Göschel und Wolfgang Inthaler aufweisen. Möglicherweise könnte eine stilkritische Untersuchung die Frage klären, ob eine Zürcher oder Luzerner Werkstatt 1509 im Auftrage des Ritters von Meggen an den Badener Scheiben gearbeitet hat.

Der Delegation des Verwaltungsrates der Firma Brown, Boveri & Cie. sei auch an dieser Stelle für ihre generöse Spende, durch welche sie die Erwerbung ermöglichte, der herzlichste Dank der Stadtbehörde und der Museumskommission ausgesprochen.